

Zeitschrift:	Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art
Band:	38 (1951)
Heft:	9: Ausstellungen
Rubrik:	Hinweise

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Kunst gearbeitet wird. Lohse und Bill vor allem zeigen Wege, die hier überraschen. Lohse durch die formale und farbige Logik, die sich mit Visionskraft vereint und die musikalische Zusammenhänge berührt, auf die man in Amerika besonders stark reagiert, Bill durch die gleichsam axiomatischen Bildthemen, aus denen ein konstruktiver Geist spricht, um den die jungen amerikanischen Maler und Architekten aufs lebhafteste diskutieren. Aber auch die anderen Schweizer, vor allem Dalvit, Geßner und Graeser, finden ein starkes Echo. Kühnheit in der Zielsetzung und Disziplin in der Verwirklichung – diese fundamentalen Voraussetzungen sind es, durch die sich die Schweizer Gruppe gerade in der amerikanischen Atmosphäre auszeichnet.

H. C.



Dir. Robert Greuter. Photo: F. Henn SWB und F. Meyer-Henn, Bern

Hinweise

Zum Rücktritt von Dir. Robert Greuter

Nach vierzigjähriger Tätigkeit als Direktor der Gewerbeschule Bern trat dipl. Arch. Robert Greuter diesen Sommer von seinem Amt zurück. Robert Greuter hat nach bestandener Maturität in Winterthur an der ETH in Zürich Architektur studiert und mit dem Diplom abgeschlossen. Anschließend arbeitete er praktisch als Bauhandwerker. Später war er Mitarbeiter von Muthesius in Berlin. Die drei Jahre dauernde Tätigkeit bei diesem außerordentlich anregenden und kultivierten Architekten, der auch auf den kunstgewerblichen Unterricht maßgebenden Einfluß hatte, blieb für Greuter grundlegend und richtunggebend. Einige Zeit arbeitete er auch bei Prof. Bruno Möhring in Berlin. Die Behörden der Stadt Bern haben vor 40 Jahren eine glückliche Wahl getroffen, indem sie dem jungen Architekten Vertrauen schenkten und ihn als Direktor der Gewerbeschule anstellten. Hermann Kienzle, der unvergessene Direktor der Gewerbeschule Basel, schrieb anlässlich des 60. Geburtstages von Robert Greuter im «Bund»: «Die Gewerbeschule der Stadt Bern gehört mit denen von Zürich und Basel zu den wichtigsten Gewerbeschulen der Schweiz, und die Bedeutung dieser großen städtischen Schulen liegt nicht allein in ihren Schülerzahlen, sondern darin, daß diese es sehr viel leichter haben als die kleinen Schulen, neue

wertvolle Gedanken aufzunehmen und zu verwirklichen. Für den auf dem Bauplatz praktisch Geschulten, von den neuen künstlerischen Strömungen und den kunstpädagogischen Gedanken Begeisterten, war es klar, daß die bisher in der Schweiz geltenden Methoden des gewerblichen Unterrichts einer gründlichen Erneuerung bedurften. Indem Robert Greuter mit großer Konsequenz schrittweise an Stelle des einseitig allgemeinen Unterrichts den Werkstätteunterricht für die verschiedenen Berufe einföhrte, gelang es ihm mit der Zeit, die von ihm geleitete Schule von Grund auf zu modernisieren und den heutigen Bedürfnissen der Praxis anzupassen. In der Lehrhalle, die vor der Durchführung des Neubaus errichtet wurde und die den Lehrlingen und Gehilfen der Bauberufe die Möglichkeit praktischer Betätigung bietet, durfte Greuter seine Bestrebungen in weithin anerkannter Weise realisieren.

Seiner Arbeit kommt die ruhige Sonnenheit und Stetigkeit zustatten, die sein Wesen auszeichnet, Eigenchaften, die ihm gerade in Bern zu Erfolg und Anerkennung mögen verholfen haben. Sein klares und entschiedenes Wort und die Wärme, mit der er für eine von ihm als gut anerkannte Sache eintritt, sind schon oft in wichtigen Verhandlungen ausschlaggebend gewesen. Allem äußerlichen Effekt abhold, verläßt ihn nie das Gefühl für die „Nuance“ und die feineren, in die Tiefe persönlichen Wesens hinabreichenden Bedürfnisse.»

Eine wesentliche Hilfe bei der Gestaltung des Unterrichts und der Aufstellung der Lehrpläne sah Greuter in

der Mitarbeit der paritätisch zusammengesetzten Fachausschüsse. Durch sie wird die enge Verbindung zwischen Beruf und Schule hergestellt.

Dabei achtete er stets streng darauf, daß dieses Mitspracherecht der Berufsverbände nicht nur deren wirtschaftlichen Interessen diente, sondern daß das erste Ziel der Schule stets die unbedingte und kompromißlose Forderung nach Erfüllung absoluter Qualität blieb. Besondere Aufmerksamkeit schenkte Greuter der sorgfältigen Weiterbildung ausgelernter Berufsleute, die nicht gesetzlich gezwungen sind, fachliche Kurse zu besuchen, sondern die aus eigenem Bedürfnis ihre Kenntnisse und Fähigkeiten zu erweitern wünschen.

Der Schweizerische Werkbund besitzt in Dir. Robert Greuter ein wertvolles Mitglied, das stets bestrebt war, den Werkbund-Gedanken zu verbreiten und den Werkbund seinen Zielen näherzubringen. Dafür sei ihm der herzliche Dank des Werkbundes ausgesprochen. Wir wünschen Herrn Direktor Greuter viel Glück für die Zukunft und sind ihm dankbar, wenn er der Gewerbeschule und dem Werkbund weiterhin mit seinem großen Wissen und ausgeprägtem Sinn für Kultur beratend zur Seite stehen wird. Walter Rösch

Michèle Catala †

Michèle Catala wurde am 15. Mai 1921 im Toggenburg geboren. Im schulpflichtigen Alter siedelte sie mit ihren Eltern nach Zürich über, wo sie die Primar- und Sekundarschule besuchte. Schon als Schülerin zeigte sie eine wahre Leidenschaft zum Zeichnen – keine Wand, kein Papier war vor ihr sicher. Nach dem Besuch der Kunstgewerbeschule Zürich verbrachte sie eine Studienzeit in Paris. In Basel arbeitete sie bei dem Graphiker Eidenbenz und führte ihre Studien in Genf weiter. Als Halblut-Zigeunerin hatte sie es nicht leicht, ihre Unabhängigkeit zu bewahren und ihren Wanderdrang gleichzeitig zu befriedigen. Durch ein Engagement in der Firma Carl Eschke, Zürich, konnten sich ihre Talente im Entwerfen von Dekorationsstoffen auswirken – außerdem sicherte ihr diese Anstellung das Auskommen. Eine reiche, lebendige Kollektion von Handdruck-Stoffen machte sie in der ganzen Welt bekannt.

Von ihren Reisen nach Spanien, Portugal, Italien, Dänemark, Schweden und Frankreich kehrte sie stets mit